

„Beraten, unterrichten und informieren – Finanzielle Allgemeinbildung gegen wirtschaftliches Scheitern“

Abschlussveranstaltung des iff am 20.9.2003 in Hamburg

WORKSHOP C. Lehrerfortbildung: Finanzielle Allgemeinbildung

Moderation: Bringfriede Kahrs, Zentrum für Schule und Wirtschaft,
Hamburg

I Hintergrund und Ziel des Workshops

Das Workshopthema *Lehrerfortbildung: Finanzielle Allgemeinbildung* ist Teil des Projektes *Finanzielle Allgemeinbildung II: Begleitforschung zu Modellprojekten zur Förderung der Finanziellen Allgemeinbildung als Mittel der Armutsprävention*, das das Institut für Finanzdienstleistungen (nachfolgend iff genannt) zwischen Mai 2002 und Oktober 2003 durchführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert ist.

**Etablierung
ausgewählter Konzepte
zur Finanziellen
Allgemeinbildung in
Schulen**

Im Rahmen des Praxisfelds *Schule* hat das iff zusammen mit dem **Zentrum Schule & Wirtschaft** und dem **Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung der Hamburger Behörde für Bildung und Sport** curriculare Modelle zur Finanziellen Allgemeinbildung, Schulprojektwochen sowie ein Entschuldungsplanspiel entwickelt und erprobt.

An der Durchführung dieses Projektes haben **vier Hamburger Schulen** – Gymnasium Ohmoor, Gesamtschule Fährbuernfleet, Fritz-Schumacher-Gesamtschule, Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg – mit insgesamt elf Lehrkräften teilgenommen. Das Projekt stieß in den Lehrerkollegien von Beginn an auf eine hohe Akzeptanz. Folgende vier Lernmodule wurden von den Lehrkräften im Unterricht erprobt:

- *Lernmodul Haushaltsplanung*: Gymnasium Ohmoor
- *Lernmodul Girokonto*: Gesamtschule Fährbuernfleet
- *Lernmodul Versicherungen*: Fritz-Schumacher-Gesamtschule
- *Lernmodul Kredite*: Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg

In allen vier Schulen wurden die teilnehmenden Schüler vor und nach der jeweiligen Unterrichtseinheit zu ihrem Vorwissen und ihrer Einstellung zum jeweiligen Themenbereich befragt und die Antworten verglichen und im Rahmen des Projekts analysiert.

Ziel des Workshops am 20.9.2003 war zunächst der Bericht der Lehrkräfte der teilnehmenden Schulen über die absolvierten Unterrichtseinheiten und die hierbei gewonnenen Erfahrungen sowie die erfahrbaren Reaktionen der Schüler, um Vertreter anderer Hamburger Schulen für die Idee zu gewinnen, Themenfelder der Finanziellen Allgemeinbildung auch in ihren Unterrichtseinheiten zu etablieren. Dabei sollten die Workshopteilnehmer Optimierungsvorschläge sowie die notwendigen Rahmenbedingungen für die Implementierung Finanzieller Allgemeinbildung in den Schulen aufzeigen und kontrovers diskutieren.

II Der Diskussionsverlauf am Beispiel ausgewählter Unterrichtseinheiten

Unterrichtseinheit Haushaltsplanung

(Frau Kroppach-Frey, Gymnasium Ohmoor)

Die Unterrichtseinheit wurde in der **11. Klasse** im Rahmen des **Gemeinschaftskundeunterrichts** durchgeführt. Die Schule setzte bewußt auf dieses Lernmodul, da es zum Standort der Schule und der Herkunft der Schüler in besonderem Maße paßt: Die Schüler sind durchschnittlich 17 Jahre alt und kommen überwiegend aus gesicherten finanziellen Verhältnissen. Oft sind die Eltern Akademiker. Vereinzelt haben die Schüler Erfahrungen mit Wertpapieren. Viele der Schüler jobben neben der Schule und denken daran, nach der Schule aus dem Elternhaus auszuziehen und einen eigenen Hausstand zu gründen.

Zielaufgabe für die Schüler

Die Aufgabe der Schüler bestand darin, einen einjährigen Auslandsaufenthalt in einem beliebigen Land finanziell zu planen. Die Unterrichtseinheit berührte z.T. auch die übrigen drei o.g. Lernmodule. Wichtige themenrelevante Grundbegriffe wurden in den ersten beiden Unterrichtsstunden anhand von Vorlagen des iff vermittelt.

Zu den ersten Aufgaben der Schüler gehörte es, eigene Recherchen in erheblichem Umfang zu leisten; schuleigene Computerräume konnten für Internetrecherchen genutzt werden. Obwohl einige themenbezogene Broschüren und Internetadressen bereit gestellt wurden, war auffällig, dass die Schüler hiervon wenig Gebrauch machten.

Den Schülern wurden gewisse Vorgaben gesetzt. So war anzunehmen, dass die Eltern ihrem Kind das Kindergeld zzgl. 250,- EUR monatlich zur Verfügung stellen. Jeder Schüler hatte zudem

zwei unvorhergesehene Ereignisse in die Planungen einzubeziehen. Dies konnte z.B. ein plötzliches Geldgeschenk oder auch eine zusätzliche Ausgabe sein. Eine weitere Bedingung war, dass sich jeder Teilnehmer bei einer Bank oder Sparkasse nach den Möglichkeiten einer Kreditaufnahme erkundigt.

**Engagement der
Schüler und
Lernergebnis**

Die Planungen der Schüler führten im Ergebnis in fast allen Fällen dazu, dass ein finanzieller Überschuss voraussichtlich erwirtschaftet worden wäre und das Auslandsjahr hätte finanziert werden können. Viele planten hierfür z.B. einen Nebenjob ein, wobei zu hinterfragen bleibt, ob dafür genügend Zeit berechnet wurde und die tatsächlichen Möglichkeiten, im Ausland zu arbeiten, nicht überschätzt wurden. Einige berücksichtigten die Möglichkeit des Bafög. Hierbei taten sich allerdings z.T. andere Probleme auf, wie z.B. eine verspätete Auszahlung aufgrund von langen Verfahrensdauern. Soweit die Schüler die Aufnahme eines Kredites erwogen, wurden diese Mittel zumeist in der Familie oder bei Bekannten beschafft.

Als Erfolg kann die Schaffung eines Problembewußtseins hinsichtlich der Komplexität und der Risiken für vergleichbare finanzielle Planungen bezeichnet werden. Es fehlte den Schülern zum Ende des Lernmoduls allerdings die Zeit, ihre bis dahin erfolgten Recherchen zu vertiefen bzw. abzugleichen und ihre Planungen nachzubereiten. Nach Aussage der Schüler wurde der Umgang mit der einschlägigen Terminologie und den typischen Fachbegriffen als schwierig empfunden.

Eine Abschlussklausur wurde nicht geschrieben; die Schüler bereiten jedoch eine zusammenfassende Ausarbeitung der Unterrichtseinheit vor.

Unterrichtseinheit Girokonto

(Frau Willer, Gesamtschule Fährbuernfleet)

Das Modul kann in den **Klassen acht bis zehn** unterrichtet werden. Alle vier Unterabschnitte der Einheit beanspruchen zusammen ca. 15 Unterrichtsstunden.

**Zielaufgaben für die
Schüler**

Zunächst sollten die Schüler anhand eines Fragebogens ihre regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben ermitteln. Daraus wurden Durchschnittswerte ermittelt, wie z.B. die durchschnittlichen Ausgaben für bestimmte jugendspezifische Güter im Vergleich zwischen Jungen und Mädchen. Anschließend wurden verschiedene Angebote aus dem Bereich der Werbung betrachtet, die speziell für

Jugendliche konzipiert und gleichzeitig mit finanziellen Belastungen für sie verbunden sind.

Im zweiten Unterabschnitt des Moduls erarbeiteten die Schüler Entscheidungskriterien für die Wahl der kontoführenden Bank. Dabei mussten sie verschiedene Angebote erfragen und versuchen diese zu vergleichen, was sich angesichts der verschiedenen Gebührenstruktur und Lockangeboten, wie z.B. Eintrittsermäßigungen für bestimmte Events, als für die Schüler nicht sehr einfach herausstellte.

Der dritte Unterabschnitt befaßt sich mit einer genaueren Durchleuchtung des Girokontos. Dabei wurden Fragen zum Nutzen und zur Nutzung des Kontos erörtert. In diesem Zusammenhang hatten die Schüler übliche Bankvordrucke auszufüllen.

Eng verbunden mit diesem Bereich ist der vierte Unterabschnitt, nämlich rechtliche Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Girokonto. Hierbei wurde erarbeitet, ob es z.B. ein einforderbares Recht auf ein Girokonto gibt. Die Schüler mussten sich auch mit dem sogenannten Taschengeldparagraphen des § 110 BGB auseinandersetzen.

Lernergebnis

Im Ergebnis war das Unterrichtsmodul ein Erfolg, da bei vielen Schülern, die zumeist aus Neu-Allermöhe-West kommen, kaum Wissen über diesen Themenbereich vorhanden war und diese Wissenslücke ausgefüllt werden konnte. Nach den Ausführungen der Schüler ist zu vermuten, dass bereits vielen Eltern dieses Basiswissen fehlt. Das Thema Geld wurde mit sehr großem Interesse aufgenommen, auch deshalb, weil viele Schüler verschuldeten Privathaushalten angehören. Daher erfolgten ergänzend zur Unterrichtseinheit Hinweise auf die Möglichkeit, sich unabhängigen und professionellen Rat bei einer Schuldnerberatungstelle in Hamburg einzuholen.

Unterrichtseinheit Versicherungen

(Frau Vollmayr, Fritz-Schumacher-Gesamtschule)

Der Unterricht wurde im Rahmen des **Arbeitslehreunterrichts** in einer **10. Klasse** einer Gesamtschule unterrichtet. Dabei wurde fertiges Unterrichtsmaterial verwendet.

Da der Abschluss von Versicherungsprodukten stark beworben wird und zugleich erhebliche Wissenslücken über den Sinn und Unsinn einzelner Versicherungen bestehen, wurde diese Unterrichtseinheit erarbeitet.

Lernziel

Im Rahmen des Unterrichtes wurde ein ebenfalls zu den Unterlagen gehörender Film gezeigt, der als gut befunden wurde. Anhand einer extremen Haftpflichtsituation sollte den Schülern aufgezeigt werden, wann welche Versicherung sinnvoll sein kann. Gleichzeitig ging es um die Erörterung, welche Versicherungen Jugendliche tatsächlich brauchen.

Lernergebnis

Im Ergebnis läßt sich festhalten, dass das Interesse besonders bei Versicherungsprodukten, die die Schüler selbst betreffen, wie z.B. eine Fahrraddiebstahlsversicherung, groß ist. Dabei kam auch das Thema der Lauterkeit, also der Möglichkeit des Versicherungsbetruges, in der Diskussion unter den Schülern auf.

Die teilnehmenden Lehrer schlugen zur Verbesserung der vorgefertigten Unterrichtseinheit vor, die einzelnen Unterabschnitte zu straffen und ggf. zu kürzen.

III Diskussionsergebnisse

- Bedeutung des Themas „Finanzielle Allgemeinbildung in Schulen“

Der Themenbereich wurde von allen Diskussionsteilnehmern übereinstimmend als sehr bedeutsam befunden. Einerseits bestehen bereits konkrete Berührungspunkte in der Lebenspraxis der Schüler, die einen positiven Lerneffekt immer begünstigen. So vergeben z.B. die Schüler untereinander kleine „Kredite“. Zum anderen sehen sich die Schüler einer zunehmenden Werbeflut der Banken und Versicherungen gegenüber, die u.U. einen leichtfertigen Umgang mit dem Thema Geld und Kredit provoziert.

Die Schüler übernehmen nach einer solch erfolgreichen Unterrichtseinheit außerdem die Rolle von Multiplikatoren insbesondere für die Eltern und Geschwister, bei denen z.T. ebenfalls keine entsprechenden Kenntnisse vorhanden sind.

- Realität

Jugendliche machen frühzeitig Erfahrungen mit Geldgeschäften. So unterschreiben sie z.B. Verträge, mit denen finanzielle Verpflichtungen verbunden sind. Es erfolgen zudem „Kreditgeschäfte in der Grauzone“ untereinander. Schüler und z.T. deren Eltern haben keine Erfahrungen im kommunikativen Umgang mit Banken. Zudem wird das Thema Geld bei vielen Familien als Tabu behandelt, wodurch unrealistische Vorstellungen über die späteren Verdienstmöglichkeiten

bestehen. Obwohl viele Eltern nur wenig Geld zur Verfügung haben, finanzieren sie ihren Kindern besondere Wünsche, die diese aufgrund der Konkurrenzsituation untereinander haben. Daher entstehen bei Aufstellungen der Ausgaben und Einnahmen der Kinder zumeist große Überraschungen für die Jugendlichen selbst.

Im Bereich der Aufklärung gibt es zudem kaum aktuelle und gute Broschüren zum Thema produktiver Umgang mit Geld.

- Wünsche, Anregungen, Forderungen der Workshopteilnehmer

Es sollten verstärkt externe Fachleute als Ergänzung zum Unterricht in die Schulen kommen. Dabei bestehen bereits positive Erfahrungen, da die Schüler Externen eine andere Aufmerksamkeit zukommen lassen. Jedoch sollte man darauf achten, dass nicht Werbeveranstaltungen der Produkthanbieter forciert werden.

Um die Schüler mit der Relation von Einnahmen und Ausgaben vertraut zu machen, könnten sie verstärkt mit der Höhe der Sozialhilfe konfrontiert werden.

Die Teilnehmer wünschen sich insgesamt ausführlicheres und besseres Unterrichtsmaterial und mehr Zeit, um Unterrichtseinheiten zur Finanziellen Allgemeinbildung besser vorbereiten und gestalten zu können. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass Materialien auf einem vielschichtigen Ansatz beruhen, d.h. sie müssen geeignet sein, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gleichmäßig anzusprechen.